

WELTANSCHAUUNG

Referat für Religions- und Weltanschauungsfragen

Weltanschauliche Lebenshilfe – Eine Konkurrenz zu Psychotherapie und Seelsorge

Psychologische Anregungen zur Glaubensvertiefung

Trends, Verfahren und Phänomene auf dem Psychomarkt

Aufstellungsarbeit nach Hellinger
Ein umstrittenes Angebot im Grenzbereich von wissenschaftlicher
Psychotherapie und Psychomarkt

1/2005

„Der Markt alternativer Lebenshilfe-Angebote zeigt keine Ermüdungserscheinungen. Mehrere hundert verschiedene Psychotechniken versprechen Wohlbefinden, Durchsetzungsfähigkeit und immer häufiger auch Sinnorientierung. Zunehmend mehr Methoden leiten sich von bestimmten Glaubensüberzeugungen ab: Schamanistische Rituale, astrologische Deutungen, esoterisches Gedankengut, neuhinduistische "Wahrheiten" und buddhistische Einsichten - sowohl die fachliche Psychotherapie als auch die kirchliche Seelsorge haben starke Konkurrenz bekommen.“

So beschrieb die Einladung zum Studientag „Weltanschauliche Lebenshilfe – Eine Konkurrenz zu Psychotherapie und Seelsorge“ einen Ausschnitt der gegenwärtigen Weltanschauungsszene.

Eine ausführlichere Darstellung dieses Psychomarktes stellte uns der Referent des Tages Dr. Michael Utsch zur Verfügung. Dr. Utsch ist Dipl. Psychologe und Psychoanalytiker und arbeitet bei der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Berlin als Referent für religiöse Aspekte der Psychoszene, weltanschauliche Strömungen in Naturwissenschaft und Technik und Scientology. (<http://www.ezw-berlin.de/>)

Wir danken Herrn Utsch dafür, dass er uns die folgenden Texte für den vorliegenden Materialdienst zur Verfügung gestellt hat und hoffen, sie dienen als Informationsgrundlage, aber auch als Orientierungshilfe. Unbestritten sind viele Lebenshilfe-Angebote Konkurrenz zu Psychotherapie und Seelsorge und damit eine Herausforderung für alle in der Seelsorge Tätigen.

Klaudia Hartmann

Psychologische Anregungen zur Glaubensvertiefung

Dr. Michael Utsch

1. Gott schreibt Geschichte

Gott redet und handelt durch das Eingreifen in individuelle Lebensgeschichten. Mit und durch einzelne Menschen schreibt Gott Geschichte. Weil solche Lebensgeschichten gleichzeitig Glaubensgeschichten sind, berühren sich Theologie und Psychologie. Für Christen gehören die Persönlichkeitsentwicklung und das Glaubenswachstum zusammen. Es ist spannend zu beobachten, wie die unterschiedlichen Charaktertypen ihre Gottesbeziehung erleben und gestalten.

2. Selbsterkenntnis hilft, gezielter zu beten und zu handeln

Ein wesentliches Merkmal der christlichen Identität ist die Heilung und geistliche Deutung lebensgeschichtlicher Wunden. Vergebung trägt dabei maßgeblich zur seelischen Gesundheit bei. Die Psychologie kann darüber hinaus zu einer besseren subjektiven Gestaltwerdung und biografischen Verwirklichung des Glaubens beitragen, indem sie beispielsweise auf die Übereinstimmung zwischen Frömmigkeitsstil und Charaktertyp achtet.

3. Psychologische Echtheitsprüfung

Manche (Christen-) Menschen haben sich mit einer „Lebenslüge“ eingerichtet. In ihrem Alltag leben sie nicht, was sie reden und zu glauben vorgeben. Häufig sind bestimmte Gefühlsbereiche abgespalten. Gewohnheiten werden beibehalten, obwohl sie längst nicht mehr ‚passen‘. „Alles Menschliche will Dauer, Gott die Veränderung“ (Ricarda Huch). Dies ist eine lebenslange Aufgabe. Auch Gottesbilder verändern sich im Lebenslauf.

Gott sollte auch nicht als Lückenbüßer für die eigene Entscheidungsschwäche herhalten müssen. Die Psychologie kann seelische Gottesbilder als Wunschprojektionen identifizieren, „Lebenslügen“ entlarven und zu mehr Echtheit der christlichen Identität beitragen.

4. Verbesserung und Intensivierung der Frömmigkeitspraxis

Unbestritten leiden heute manche kirchlichen Traditionen an einem Erfahrungsdefizit des Glaubens. Wenn es nur um dogmatische Richtigkeiten ohne Anwendungsbezug geht, stellt sich zu Recht die Frage, ob dem Glauben wirklich eine lebensverändernde Bedeutung und Kraft zufällt. Zur Festigung und Profilierung der christlichen Identität gehört das Einüben einer Frömmigkeitspraxis. Es gilt vor allem, eine Beziehungskultur des Gebets zu entfalten.

Trends, Verfahren und Phänomene auf dem Psychomarkt

Dr. Michael Utsch

Zum Begriff

Mit der Bezeichnung „Psychomarkt“ ist die Angebotsvielfalt alternativer Lebenshilfe umschrieben, die häufig auch „Psychoszene“ – im Anklang an das Milieu einer alternativen Gesellschaftskultur – genannt wird. Die der „Psychoszene“ nahen Begriffe Psychosekte, Psychogruppe oder Psychokult sind im internationalen Vergleich einzigartig. In anderen Sprachen kommt die Bewertung „Sekte“ in Verbindung mit „Psycho“ nicht vor. Angelsächsische Forscher sprechen eher von einer charismatischen Gruppe oder einem destruktiven Kult.

Es scheint eine deutsche Eigenart zu sein, dass hierzulande „Sekten und Psychogruppen“ häufig in einem Atemzug genannt werden und der Begriff „Psychosekte“ in den einschlägigen Handbüchern über neue religiöse Bewegungen seit gut zwanzig Jahren vorkommt. Dazu hat auch Gerhard Schmidtchens Studie „Sekten und Psychokultur“ (Freiburg 1987) beigetragen, die behauptet, Sekten würden ihre Mitglieder über die Teilnahme an Kursen des Psychomarkts werben. Dass Sekten mit ihren Heilsversprechen den alternativen Gesundheitsmarkt gezielt unterwandern, kommt selten vor. Allerdings ist unverkennbar, dass in der Psychoszene zunehmend Sinnfragen thematisiert und religiöse Orientierungskompetenzen vermutet werden (Wirtz/Zöbeli 1995, Utsch 2002).

Der Begriff „Psychosekte“ besitzt wenig Aussagekraft, wird doch in allen sektenähnlichen Gruppen oder Kulturen mit intensiver „psychotechnischer“ Beeinflussung gearbeitet. Eine Gemeinschaftsform als „Psycho“- zu klassifizieren suggeriert, dass dort „seelische Beeinflussung“ angeblich besonders ausgeprägt vorkommt. Andere „Sekten“- Merkmale wie Schwarz-Weiß-Denken (Polarisierung), rettendes Konzept, Gruppenzwang oder die Bindung an den Leiter sind jedoch ebenfalls charakteristische Bestandteile konfliktträchtiger Gruppen und entfalten erst in ihrer Kombination die größte Wirkung (Hemminger 2003). Es bedeutet zudem eine Abwertung der Psychologie, wenn die Gemeinschaftsform einer „Psycho“-Gruppe mit den Attributen vereinnahmend, manipulativ, totalitär, extremistisch, sektiererisch etc. verknüpft wird. Deshalb sollte man den Begriff möglichst vermeiden.

Der Begriff „Psychomarkt“ umreißt einen lockeren Verbund von Selbsterfahrungs- und Gesundheitsangeboten unterschiedlicher weltanschaulicher Herkunft. Diese Angebote fördern insbesondere die Erforschung und Inszenierung individueller Befindlichkeiten sowie die Suche nach dem eigenen Ich (Gross 1999).

Geschichte

Das psychosoziale Gesundheitssystem ist zu einem Grundbestandteil der westlichen Industrienationen geworden. Neben den kulturstiftenden **Religionen** und den fortschrittsfördernden **Naturwissenschaften** hat sich die **Gesundheitsversorgung** wie „eine dritte Kirche“ etabliert (Wirsching, 1998, S. 257). Zukunftsforscher prognostizieren einen weiter wachsenden Bedarf auf den Gebieten von Beratung, Supervision, Psychotherapie, Coaching, Mediation, Personalentwicklung, Führungstraining und (Selbst-) Managementschulung.

Die Zunahme von alternativer Gesundheitsvorsorge, Selbsterfahrungskursen und Therapiemethoden wird klassisch als „Psychoboom“ bezeichnet (Bach/Molter 1976). Dieser knüpfte an die Protestbewegung der 68er-Generation an, die antrat, mit psychologischen Methoden gesellschaftliche Utopien zu realisieren. Heilen mit Hilfe von übersinnlichen Kräften war schon vor dreißig Jahren so etwas wie der letzte Schrei in der Alternativszene. Obwohl der Begriff Spiritualität damals noch nicht so verbreitet und populär war wie heute, dokumentieren die Seminarinhalte die weltanschauliche Verwurzelung und Ausrichtung der Anbieter. Gemeinsam ist den spirituellen Lebenshilfeangeboten, dass sie mit Hilfe eines klar definierten Weltbildes, spezifischen Glaubensüberzeugungen und davon abgeleiteten Techniken und Ritualen arbeiten und als Sinngeber fungieren (Utsch 2002). Weil der Verbraucher gezwungen wird, bei zunehmenden Einschränkungen kassenfinanzierter Leistungen für die eigene Gesundheitsfürsorge persönlich aufzukommen, werden persönliche Präferenzen – auch weltanschaulicher Art – weiteren Vorschub erhalten.

Auf dem Gebiet angewandter psychologischer Beratung und Therapie findet eine zunehmende Spiritualisierung statt. Historisch hat sich das Angebotsspektrum der Psychotherapie von aufklärungsbetonten und emanzipatorischen Ansätzen mit wissenschaftlicher Ausrichtung hin zu ritualisierten Lebenshilfe-Angeboten unterschiedlicher weltanschaulicher Herkunft erweitert. Waren die streng empirische Psychologie und die klassische Psychoanalyse äußerst religionskritisch eingestellt, ist heute der Kurswechsel zu einer spirituellen Therapieszene unübersehbar. Diesbezügliche Ansätze werden mit unterschiedlichen Umschreibungen als New-Age-Therapien (Platta 1994), Psychokulte (Klosinski 1996), Psychomarkt (Gross 1996), Psycho-Sekten (Billerbeck/Nordhausen 1999), esoterische Therapien (Jaeggi 2001), alternative Gesundheitskultur (Andritzky 2001), weltanschauliche Lebenshilfe (Utsch 2002), transpersonale Psychotherapien (Galuska 2003) oder schlicht als Psychoszene (Köthke, Rückert, Sinram 1999; Goldner 2000) bezeichnet.

Die rechtlichen Grundlagen heilkundlicher Psychotherapie sind in dem Heilpraktikergesetz von 1939 und dem Psychotherapeutengesetz von 1999 geregelt (Dannecker 2003). An einem Gesetz zur Regelung gewerblicher Lebensbewältigungshilfe, das angesichts fehlender Transparenz und einem wachsenden Umsatz auf diesem Markt nötig erscheint, wird seit einigen Jahren gearbeitet.

Lehre

Die Psychoszene umfasst weltanschaulich begründete Angebote zur Lebenshilfe, Persönlichkeitsentwicklung und Sinnorientierung außerhalb der wissenschaftlichen Psychologie und des kassenfinanzierten Gesundheitswesens. Neben weltanschaulich ‚aufgeladenen‘ Substanzen (z. B. in der Homöopathie), Massagetechniken (z. B. Shiatsu) und Körperübungen (z. B. Kinesiologie) werden in der Psychoszene besonders mentale Haltungen und Erwartungen vermittelt (Utsch 2001).

Die Psychoszene überschneidet sich vielfältig mit der Alternativmedizin, wo behauptet wird, durch die Seele den Körper heilen zu können. Häufig liegt folgendes simple Störungs- und Behandlungsmodell zugrunde: Von Natur aus sind Körper und Seele gesund, aber die Umwelt bzw. die Erziehung haben Schäden verursacht. Bestimmte Psychotechniken oder weltan-

schauliche Heilriten sollen nun dem Anwender Einstellungen und Haltungen vermitteln bzw. den Körper so beeinflussen, dass sich vorhandene Blockaden auflösen und die Selbstheilungskräfte der Seele und des Körpers aktivieren werden.

Ohne Zweifel unterstützen Placebo-Effekte im Sinne positiver Erwartungen die Heilwirkung eines Medikaments oder therapeutischen Handelns. Die Psychotherapieforschung relativiert jedoch ihre Bedeutung: Die größte Wirkung einer Therapiemaßnahme ist demnach auf außertherapeutische Veränderungen und die Ressourcen des Patienten zurückzuführen (40%). Weiterhin trägt die Qualität der therapeutischen Beziehung maßgeblich zur Verbesserung einer Störung bei (30%). Nur zu jeweils 15% wirken die eingesetzten Methoden und die Erwartungs- (Placebo-) Effekte (Hubble/Duncan/Miller 2001).

Die herkömmliche Aufgabenstellung einer psychologischen Heilbehandlung, die Bewältigung innerer und äußerer Konflikte, wird bei den alternativen Gesundheitsangeboten auf existentielle und religiös-spirituelle Themen ausgedehnt. Das dokumentiert auch die neue Störungskategorie „religiöses oder spirituelles Problem“ in einem verbreiteten psychiatrischen Diagnosemanual.

Erfüllt ein Therapeut das Bedürfnis nach spiritueller Führerschaft, wird der Rahmen fachlich begründeter Veränderungsstrategien verlassen. Damit kann eine wissenschaftlich begründbare Heilbehandlung zu einer ideologischen Heilsvermittlung werden. Psychotherapie kann zu einem Religionsersatz werden, wenn sie existentielle Lebensfragen nach Leid, Schuld, Sinn und Tod letztgültig beantworten will oder spirituelle Erfahrungen herzustellen verspricht.

Als Folge des religiös-weltanschaulichen Pluralismus sind auf dem freien Markt der Lebenshilfe hinduistische Bewusstseinskonzepte, buddhistische Meditationstechniken sowie schamanische und esoterische Praktiken weit verbreitet. Gemeinsam ist diesen weltanschaulich begründeten Lebenshilfe-Angeboten die Suche nach Bewusstseinsweiterung und Sinnfindung.

Seminare der Psychoszene beabsichtigen, mit Hilfe psychologischer Methoden eine Ideologie zu verwirklichen und in den Alltag ihrer Teilnehmer zu überführen. Mit Methoden der Osho-Bewegung sollte das hinduistische Ideal eines erleuchteten, vom Kosmos ungetrennten Bewusstseins – die Buddha-Natur des Menschen – mit Körpertherapiemethoden der humanistischen Psychologie und mentalen Übungen der transpersonalen Psychologie verwirklicht werden. Bei Scientology soll ein permanenter Macht- und Erfolgszustand mit gezielten Denk- und Verhaltenstrainings erreicht, beim Familienstellen nach Hellinger die Vision einer versöhnten Familien-Gemeinschaft durch subtile Gruppendynamik hergestellt werden.

Gründe für den Psychoboom

Die westlichen Gesellschaften haben in den letzten Jahrzehnten besonders durch die Säkularisierung und Individualisierung ein anderes Gesicht erhalten. Christliche Werte und Normen wurden durch andere Lebenskonzepte und Leitbilder in Frage gestellt und verloren an Bedeutung. Die Popularität der jungen Sozialwissenschaft Psychologie beschleunigte diese Entwicklung, weil sie das Entwicklungspotential der einzelnen Person (über-) betont. Nach dem Niedergang der großen universellen Heilslehren von Christentum, Sozialismus und Kommu-

nismus ist nun für viele die Psychologie zum individuellen Glücksbringer und Ratgeber für ein gelingendes Leben geworden.

Im Zuge der Individualisierung ereignet sich Religiöses heute oft nicht mehr in spezifischen Gemeinschaftszusammenhängen oder an dafür bestimmten heiligen Orten. Das eigene Selbst ist zum Objekt der Verehrung und Anbetung geworden. Die Beschäftigung mit dem eigenen Innenleben, mit Gefühlszuständen, Wünschen, Bedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten, aber auch seelischen Verwundungen und deren Folgen wird in der Psychoszene mit heiliger Inbrunst betrieben.

Unrealistische psychotherapeutische Behandlungsziele haben dazu beigetragen, die Illusion einer Verwirklichung des „ganzen“ Menschen zu nähren und sein selbstsüchtiges Ego zu bedienen. Dem Unbehagen an der eigenen momentanen Befindlichkeit mit ihren inneren Spannungen und Konflikten wird mit der Annahme einer ursprünglichen Reinheit und Harmonie des Ichs begegnet. Dieser Zustand wird mystifizierend als „wahres Selbst“ umschrieben. Durch entsprechende psychologische Methoden sei es nun möglich, so die Vorstellung, in Kontakt zu diesen tiefsten Schichten der Innerlichkeit zu treten. Psycho-Angebote unterstützen diesen Trend zur Selbstbespiegelung.

Besonders die humanistische Psychologie mit ihrem Credo der sich vollständig zu entfaltenden Persönlichkeit hat dazu beigetragen, dass zahlreiche Menschen sich auf den Weg der experimentellen Selbsterforschung begeben haben und hier neuen Kontakt zu ihrem inneren Erleben suchen. Die Humanistische Psychologie bedarf wegen ihrer einseitigen Erfolgsverheißungen, der Ich-Zentriertheit und dem Verleugnen der menschlichen Destruktivität der Ergänzung (Vitz 1994, Hutterer 1998, Remele 2001).

Ein wesentlicher Grund für die Attraktivität von ideologisch geprägten psychologischen Gruppen besteht darin, dass dort Wege zum Glücklichsein beschrieben werden, der Umgang mit Krisen und Krankheit erläutert und ein Weltbild vermittelt wird, das den einzelnen Menschen einbettet in ein sinnvolles Ganzes. Heilkräfte sollen angeblich symptom-unspezifisch wirken und sehr allgemein Gesundheit, Persönlichkeitswachstum, Sinnfindung oder spirituelles Wachstum ermöglichen.

Besonders gefragt sind heutzutage Seminarangebote, die der individualisierten sowie spaß- und karriereorientierten Lebenswelt dienen. Dazu zählen psychologisch verbrämte Seminarangebote mit utopischen Erfolgsversprechen. Die Aussicht auf individuelle Wunschverwirklichung mit Hilfe psychologischer „Tricks“ hat sich zu einem lukrativen Geschäft entwickelt. Deshalb sind Wellness-Kuren im Trend, die Gesundheitstraining, Spaß und Stressbewältigung im Programm führen. Zahlreiche Varianten des Positiven Denkens verheißten das Erreichen kindlicher Träume und Sehnsüchte. Mit Versprechen wie „Lebe deine Träume“ oder „Mit vierzig Millionär“ wird die Seminarkundschaft gelockt.

Verfahren auf dem Psychomarkt

Die Machbarkeit aller Wünsche im Sinne naiven Positiven Denkens und die spirituelle Führung und Einweihung in erweiterte Bewusstseinszustände durch transpersonale Meister sind zwei zentrale Versprechen der Psychoszene. Inhaltlich ergibt sich dadurch eine zweiteilige Systematik: neben den Angeboten mit einer psychologistischen Ideologie stehen weltanschau-

lich begründete Behandlungsverfahren, die entweder dem esoterisch-magischen Denken oder asiatischer Spiritualität in den Ausprägungen des Buddhismus oder Hinduismus verpflichtet sind. Sowohl esoterisch-magisches Denken als auch asiatische Spiritualitätsformen – zum großen Teil in westlichen „Light“-Versionen – haben sich fest etabliert. Psychotherapie und Spiritualität sind zu einem Geschwisterpaar geworden. Westliches Wissen und asiatische oder magisch-okkulte Weisheit sind in der Psychoszene zu einer merkwürdigen Einheit verschmolzen. Für die umfassenden Ziele und Heilsversprechen werden eine Vielzahl von Methoden angeboten:

Psycho-ideologische Angebote:

- Körpertherapien und Naturheilverfahren mit spiritueller Zielsetzung (z. B. Holotropes Atmen, Aura Soma, Bachblütentherapie)
- Positives Denken als Patentlösung (z. B. Motivations- und Erfolgsseminare; Coaching, Strukturvertriebe)
- Einsatz von Chemie und Technik (z. B. Ritalin-Missbrauch, „Chakra-Booster“, Magnetfeldtherapie)

Religiös-weltanschauliche Angebote:

- Spirituelles mit therapeutischem Anspruch (z. B. Reiki, Reinkarnationstherapie, Geistheilung)
- magische und okkulte Praktiken (z. B. Telepathie, Astrologie, Pendeln, Tarot)
- Naturreligionen und mystisch-spirituelle Traditionen (z. B. Schamanismus, Druidenkult)

Was unterscheidet eine psychologistische Ideologie von esoterisch-magischem Denken und asiatischer Spiritualität? Unter Ideologie versteht man ein in sich stimmiges gedankliches System, das die Ziele und Werte einer Gruppe oder Gesellschaft bestimmt. Das griechische „eidolon“ bezeichnet das Trugbild oder die Nachbildung der ursprünglichen Erscheinung („idea“). Im Neuen Testament werden damit die irreführenden Idole der Götzenbilder bezeichnet. Eine Ideologie kann somit als eine einseitige, perspektivisch verzerrte Wirklichkeitswahrnehmung und –deutung verstanden werden. Eine wichtige Aufgabe der Psychologie, nämlich die der kritischen Realitätsprüfung, wird in den ideologischen Angeboten der Psychoszene oftmals zugunsten einer dogmatisch-verzerrten Wirklichkeitsdeutung aufgegeben. Das Missbrauchspotential einer Therapiemethode erhöht sich, wenn ihr Menschenbild und ihre Ethik nicht reflektiert und kommuniziert werden.

Grenzen der Psychologie

Seit Beginn des Psychobooms wurde auf den Abweg einer „Vergötzung des Selbst“ als Folge der Humanistischen Psychologie hingewiesen und auf Gefahren utopischer Versprechungen mittels riskanter Gruppentechniken aufmerksam gemacht (Martin 1996; Weis 1998; Gebhardt 2002).

Problematisch wird es, wenn Anbieter die psychologische Machbarkeit aller Änderungswünsche in Aussicht stellen. Hier gibt es gegenwärtig Tendenzen, die menschlichen Eigenschaften und Anlagen als einen formbaren Rohstoff anzusehen. Keine Psychologie ist imstande, ersehnte persönliche Eigenschaften wie Schlagfertigkeit, Selbstsicherheit, Kontaktfähigkeit oder Humor anzutrainieren. Die erschreckende Vorstellung eines kommerziellen „Psychode-

signs" liegt nahe, wenn man sich den rapide zugenommenen Gebrauch von Psychopharmaka vor Augen hält und den in der Psychoszene vertretenen Machbarkeitsglauben mit seinen Heilsversprechen anschaut.

Neben der Psychoanalyse wurde die gesamte Psychologie radikal in Frage gestellt (Pohlen & Bautz-Holz Herr 1995, Degen 2000). Demnach dienen die schillernden Mythen über die Seele vor allem dem „kollektiven Selbstbetrug und der Finanzierung eines Berufstandes“. Zweifelsohne reichen die Erwartungen an das Veränderungspotential von „Psychotechniken“ durch Ratgeberliteratur im Sinne Positiven Denkens ins Uferlose (Scheich 1998). Weil die Psychologie als Lehre vom menschlichen Erleben und Verhalten bei Laien häufig die Hoffnung weckt, bald jegliche seelische Regung erklären, kontrollieren und verändern zu können, wird ihr häufig ehrfürchtig gegenüber getreten. Dagegen sind die Fachleute hinsichtlich der Vorhersag- und Steuerbarkeit seelischer Reaktionen skeptischer und bescheidener. Aus heutiger Sicht besitzt das komplexe Zusammenwirken von Anlage und Umwelt, Person und Situation, Genen und Gewohnheiten eine relativ stabile Eigendynamik und lässt sich psychologisch viel weniger beeinflussen, als man früher noch dachte (Kagan 2000).

Wegen des hohen Anspruchs an psychologische Behandlungen und einer verbreiteten Unkenntnis hinsichtlich ihrer tatsächlichen Möglichkeiten ist es wichtig, sich die Mythen der Psychologie und die engen Grenzen der Psychotherapie zu verdeutlichen. Zu den populären Irrtümern zählen neben der Veränderbarkeit des Charakters (*Persönlichkeitseigenschaften sind relativ stabil*) die Dominanz des Lustprinzips (*auch wertorientierte Ziele motivieren*) und der Mythos vom frühen Trauma (*die ersten Lebensjahre entscheiden nicht alles*) (Hemminger 1982, Nuber 1995, Orth/Petzold 1999).

Grenzüberschreitungen in der Psychotherapie

Eine wissenschaftlich begründete Psychotherapie ist von der ideologisch geprägten Psychoszene abzugrenzen: Während es auf der einen Seite um eine präzise eingegrenzte Störungsbehandlung unter den wissenschaftlich gebräuchlichen Bedingungen geht (Gesundheits- bzw. Krankheitslehre, Diagnose, Behandlungsplan, Prognose), versprechen Seminaranbieter der Psychoszene schnelle und umfassende Persönlichkeitsänderungen durch universell wirksame Heilkräfte.

Ideologisches kommt natürlich auch in der Psychologie und Psychotherapie vor. Misstrauen ist dort angebracht, wo psychologische Modellvorstellungen zu ideologischen Überzeugungen überhöht werden. Wissenschaftliche Theorien müssen sich einer rational-kritischen Überprüfung unterziehen. Bei vielen alternativen Therapieverfahren und Behandlungsansätzen finden unsachgemäße Grenzüberschreitungen statt, weil die Erkenntnismöglichkeiten der Psychologie überschätzt oder gar missbraucht werden und weltanschauliche Inhalte und ideologische Dogmen als angeblich neueste psychologische Einsichten verbreitet werden. Abzulehnen ist, wenn psychologische Methoden gezielt zur Herbeiführung seelischer Extremzustände eingesetzt werden. Es übersteigt die Grenzen psychologischer Kompetenz, dieses dann als ein transpersonales Vorgehen zur „spirituellen Öffnung“ zu rechtfertigen.

Zahlreiche Erlebnisberichte von Betroffenen zeugen von (sexuellem) Machtmissbrauch und ideologischer Beeinflussung - sowohl in klassischen Therapieformen wie der Psychoanalyse (Kaiser 1996, Drigalski 2000) als auch bei Angeboten der Psychoszene (Hemminger & Be-

cker 1985, Boysen 1988, Lell 1997, Vogel 1999, Zafar 2000). Fachlich werden die Risiken und Nebenwirkungen einer Psychotherapie selten thematisiert (Märtens/Petzold 2002), obwohl sich die Psychoszene mittlerweile weitläufig auf das Gebiet der Personalentwicklung und des Persönlichkeitstrainings ausgedehnt hat (Schwertfeger 1998, Utsch 2002a).

Das Gefahrenpotential durch unrealistische Versprechen in der Psychoszene ist nicht zu unterschätzen. Eine Kontrolle und Steuerung des Zufalls, die Verwirklichung aller Wunschträume und grenzenloses Durchsetzen und Bewundert-Werden ist auch psychologisch nicht machbar. Darüber hinaus sollten psychotherapeutische Behandlungsmaßnahmen auch ohne innere Übereinstimmung mit den religiös-weltanschaulichen Glaubensüberzeugungen des Therapeuten wirken und wissenschaftlich beschreibbar und überprüfbar sein.

Literatur:

W. Andritzky, Vielfalt in der Therapie, Berlin 2001; G. R. Bach/H. Molter, Psychoboom. Wege und Abwege moderner Psychotherapie, Köln 1976; G. Boysen, Haut über Kopf, Augsburg 1988; Dannecker; R. Degen, *Lexikon der Psycho-Irrtümer. Warum der Mensch sich nicht therapieren, erziehen und beeinflussen lässt*, Frankfurt a. M. 2000; D. v. Drigalski, Blumen auf Granit. Eine Irr- und Lernfahrt durch die deutsche Psychoanalyse, 2000; J. Galuska, (Hg.), Den Horizont erweitern, Berlin 2003; M. Gebhardt, Sünde, Seele, Sex. Ein Jahrhundert Psychologie, Stuttgart 2002; C. Goldner, Die Psychoszene, Aschaffenburg, 2000; P. Gross, Ich-Jagd, Frankfurt 1999; W. Gross (Hg.), Psychomarkt, Bonn 1996; H. Hemminger, Kindheit als Schicksal, Reinbek bei Hamburg 1982, H. Hemminger/V. Becker, Wenn Therapien schaden, Reinbek bei Hamburg 1985; H. Hemminger, J. Keden, Seele aus zweiter Hand, Stuttgart 1997; H. Hemminger, Religionspsychologie, Freiburg 2003; M. A. Hubble/B. L. Duncan/S. C. Miller (Hg.), So wirkt Psychotherapie, Dortmund 2001, Originalausgabe Washington 1999; R. Hutterer, Das Paradigma der Humanistischen Psychologie, Berlin 1998; E. Jaeggi, Und wer therapiert die Therapeuten?, Stuttgart 2001, 194 - 210; H. Kaiser, Grenzverletzung. Macht und Missbrauch in meiner psychoanalytischen Ausbildung., Zürich/Düsseldorf 1996; J. Kagan Die drei Grundirrtümer der Psychologie, Weinheim/Basel 2000; G. Klosinski, Psychokulte. Was Sekten für Jugendliche so attraktiv macht, München, 1996; W. Köthke/H. W. Rückert/J. Sinram, Psychotherapie? Psychoszene auf dem Prüfstand, Göttingen 1999; J. Martin (Hg.), Psychomanie. Des Deutschen Seelenlage, Leipzig 1996; M. Lell, Das Forum. Protokoll einer Gehirnwäsche, München 1998; M. Märtens/H. Petzold (Hg.), Therapieschäden. Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie, Mainz 2002; F. Nordhausen/L. v. Billerbeck/, Psychosekten. Die Praktiken der Seelenfänger, Berlin 1997; U. Nuber, Der Mythos vom frühen Trauma, Frankfurt a. M. 1999; H. Platta, New-Age-Therapien pro und contra, Weinheim 1994; M. Pohlen/M. Bautz-Holzer, Psychoanalyse – Das Ende einer Deutungsmacht, Reinbek bei Hamburg 1995; K. Remele, Tanz um das goldene Selbst? Therapiegesellschaft, Selbstverwirklichung und Gemeinwohl, Graz 2001; G. Scheich, Positives denken mach krank. Vom Schwindel mit gefährlichen Erfolgsversprechen , Frankfurt a. M. 1997; B. Schwertfeger, Der Griff nach der Psyche. Was umstrittene Persönlichkeitstrainer in Unternehmen anrichten, Frankfurt 1998; M. Utsch, Vier Versprechen der Psychoszene, in R. Hempelmann et al. (Hg.), Panorama der neuen Religiosität, Gütersloh 2001, 97–211; M. Utsch, Psychotherapie und Spiritualität. Unterschiede zwischen wissenschaftlicher und weltanschaulicher Lebenshilfe, Berlin 2002 (EZW-Text 166); M. Utsch, Erfolg, Optimismus, Gewinn, Berlin 2002a (EZW-Text 164); M. Utsch., Religiöse Fragen in der Psychotherapie, Stuttgart 2004; P. Vitz, Der Kult ums eigene Ich. Psychologie als Religion, Gießen 1995; K. Vogel, Grenzverlust. Wie ein Psychokult funktioniert, Düsseldorf 1999; H.-W. Weis, Exodus ins Ego. Therapie und Spiritualität im Selbstverwirklichungsmilieu, Düsseldorf 1998; M. Wirsching, Jenseits vom Schulstreit, Frankfurt 1998; U. Wirtz/J. Zöbeli, Hunger nach Sinn, Menschen in Grenzsituationen – Grenzen der Psychotherapie, Zürich 1995; H. Zafar, Du kannst nicht fließen, wenn dein Geld nicht fließt. Macht und Missbrauch in der Psychotherapie, Reinbek 2000

Aufstellungsarbeit nach Hellinger

Ein umstrittenes Angebot im Grenzbereich von wissenschaftlicher Psychotherapie und Psychomarkt

Dr. Michael Utsch

Systemische „Aufstellungen nach Hellinger“ sind ein typisches Angebot auf dem Psychomarkt. Fast ausschließlich werden sie heute von seinen zahlreichen Schülern durchgeführt. Reden und Heilungen des Meisters finden deshalb einen reißenden Absatz. Immer häufiger in audiovisueller Direktheit und Wucht. Weit über 100 Bücher und zahllose Videos von und über das „Phänomen“ Hellinger sind im Angebot. Die geheimnisvolle, neuartige Lehre und Vorgehensweise hat viele in ihren Bann gezogen. Was früher noch als ein Geheimitipp galt, wird heute fast europaweit in Volkshochschulen, kommerziellen Seminaren und Kirchengemeinden angeboten. Der Anwendungsbereich beschränkt sich längst nicht mehr auf persönliche Konflikte, sondern wurde auf ethnische und politische Krisenbewältigung ausgedehnt. Immer häufiger werden systemische Aufstellungen nach Hellinger heute auch in der Personal- und Organisationsentwicklung angewandt. Mittlerweile werden also nicht nur Familien, sondern auch Firmen, Organisationen und sogar ganze Nationen „aufgestellt“, um deren Beziehungsdynamik besser zu verstehen und im Idealfall klären zu können. Aufstellungen werden sowohl zu Selbsterfahrungs- als auch Lebenshilfe-Zwecken eingesetzt. Zunehmend finden sie in kirchlichen Kreisen statt – in Häusern der Stille, bei Mitarbeiterfortbildungen und in Beratungszusammenhängen.

Auf Neulinge wirkt die Vorgehensweise der Aufstellungsarbeit oft rätselhaft und mysteriös. Zu einfach erscheint das Setting, zu karg die therapeutischen Handlungsanweisungen, zu umfassend deren angeblichen Auswirkungen. Beeindruckende Berichte und die Begeisterung früherer Teilnehmer übertönen jedoch Zweifel und Skepsis. Manche erzählten von tiefen religiösen Erfahrungen während einer Aufstellung. Das macht sie interessant, aber auch verdächtig. Religiöses und Irrationales wirkt in der westlichen Welt immer noch bedrohlich, weil es sich der rationalen Kontrolle entzieht. Vertreter dieses Ansatzes bemühen sich deshalb seit kurzer Zeit, die Dynamik der Aufstellungsphänomene wissenschaftlich zu erklären – ein wahrhaftiger Spagat.

Obwohl das Familienstellen in vielerlei Hinsicht ein typisches Angebot des Psychomarkts verkörpert, unterscheidet es sich zumindest in zweierlei Hinsicht fundamental von seinen Konkurrenten: Zum einen greift Hellinger ohne Scheu Gedanken und Konzepte seiner katholischen Herkunft auf, allerdings nicht ohne sie zu verfremden. Das bringt seinen Ansatz in die Nähe zu neuen religiösen Bewegungen. Über ein unspezifisches esoterisches Interesse hinaus berichten Gruppen wie die Anthroposophen, die Osho-Bewegung oder Vertreter des westlichen Neoschamanismus ausdrücklich und differenziert, dass sie von Hellingers Methode wichtige Anregungen erhalten hätten (Dalichow 2000; Harisharan 2000, Kampenhout 2001, Kleber/Seiberth 2002). Zum anderen geht es dem Familienstellen im Unterschied zu vielen anderen alternativen Gesundheitsangeboten um die Wiederherstellung von zerbrochenen Beziehungen anstelle grenzenloser Selbstverwirklichung, die in diesem Milieu so häufig anzutreffen ist (Weis 1998). Damit setzt die Aufstellungsarbeit einen wohltuenden Gegenakzent

zur prinzipiell endlosen Suche nach dem ominösen „wahren Selbst“ (Vitz 1995, Martin 1996, Gross 1999, Remele 2001).

Besonders ihre theologisch gefärbte Begrifflichkeit (*Ehrfurcht, Opfer, Schuld, Vergebung*) und das Behandlungselement der vorgegebenen Rituale machen das kirchliche Interesse verständlich. Was verbirgt sich hinter dieser Mode-Therapie, und wie ist sie aus theologischer Sicht zu bewerten?

Hellingers „Ordnungen der Liebe“

Das systemische Familien-Stellen ist eine Form intensiver Kurzzeittherapie. Sie greift Elemente der klassischen Mehrgenerationen-Familientherapie auf, hat darüber hinaus aber eigene therapeutische Interventionen entwickelt. Der ehemalige Ordensmissionar Bert Hellinger absolvierte selber verschiedene psychotherapeutische Behandlungen und Ausbildungskurse, um dann seine eigene Methode des Familien-Stellens zu kreieren. Darin verbindet er familientherapeutische Erkenntnisse mit traditionell-missionarischem Habitus und Vorgehen. Hellinger behauptet, besondere Ordnungen und Gesetzmäßigkeiten entdeckt zu haben, die eine intakte Familie oder ein intaktes System kennzeichnen würde. Sein diesbezügliches Wissen habe er aus den langjährigen Erfahrungen mit Aufstellungen gesammelt, die sich immer wieder bestätigt hätten. Die Hauptursache für persönliche Konflikte und Fehlentwicklungen sieht Hellinger in dem über mehrere Generationen hinweg übernommenen Erbe an Gefühlen, Meinungen und Lebensprinzipien.

Weiterhin spielen äußere Ereignisse bei Hellinger eine zentrale Rolle. Ihre Wirkung durch die Generationen hindurch sollen durch die Aufstellungen sichtbar gemacht werden. Wichtig sei: Wer ist früh gestorben - jünger als etwa 25 Jahre? Gibt es Verbrechen und schwere Schuld in der Familie? Gab es frühere Beziehungen der Eltern oder Großeltern? Gibt es darüber hinaus besondere Schicksale wie Behinderung, Auswanderung, nichteheliche Geburt, Adoption u.ä.? Anders als in der traditionellen Familientherapie spielen bei diesem Ansatz gefühlsmäßige Beziehungen, Sympathien oder Antipathien eine geringe Rolle.

Vorgehensweise einer Aufstellung

Bei dieser Methode stellt eine Person das innere Bild ihrer Familie, ihres Teams oder ihrer Organisation mit Hilfe von anderen Personen auf. Sie sucht *Stellvertreter* für sich und andere aus und ordnet sie stillschweigend so auf der Bühne oder im Raum an, wie die tatsächlichen Personen ‚zueinander stehen‘. Überraschenderweise sollen dabei häufig längst verstorbene Mitglieder aus vergangenen Generationen, die bislang fremd oder kaum bekannt waren, erinnert werden und einen wichtigen Platz einnehmen. Die aufstellende Person soll durch die Aufstellung erkennen, woher bisher unverständliche Gefühle wie Depressionen oder Schuldgefühle kommen oder weshalb Beziehungen in ihrer Familie gestört sind. Verborgene *Bindungen*, die sich bislang negativ auswirkten, sollen ans Licht gebracht und aufgelöst oder umgewandelt werden. Die Plätze der Ausgangsstellung werden verändert, um ein neues, spannungsfreies Bild der Familie entstehen zu lassen. Dieses Bild soll die aufstellende Person in sich aufnehmen und seine heilende Wirkung entfalten lassen.

Das „wissende Feld“

Stellt eine Person ihre Familie spontan und gesammelt auf, dann nehmen nach Hellingers Einsicht die Stellvertreter an ihren Plätzen Gefühle der Familienmitglieder wahr, die sie vertreten. Hier wirkt nach Hellinger das *wissende Energiefeld der Familienseele*: angeblich nehmen

die Stellvertreter klar und eindeutig wahr, von wem in der Familie Gefühle und Verhalten übernommen worden sind. Die Stellvertreter hätten angeblich Zugang zu einer tieferen Schicht oder Wahrheit der Beziehungen in dem fremden System - ein bisher unerklärliches Phänomen. In der praktischen Arbeit mit Aufstellungen lerne der Therapeut, immer mehr diesem Phänomen zu vertrauen und sich von ihm leiten zu lassen. Hellinger vermutet rätselhafte und geheimnisvolle Verknüpfungen, die starke Bindungen über die Generationen erzeuge. Angeblich wirken Aufstellungen auch auf Familienmitglieder, die keine Ahnung davon haben, dass ihre Familie aufgestellt wurde.

Behandlung durch ritualisierte Sätze

Aufgabe des Therapierenden sei es, Bindungen zu entdecken und eine gute Ordnung zu suchen, bei der sich jeder an seinem Platz der Aufstellung wohlfühle. Dabei soll er oder sie die Aussagen Hellingers über die in Familien herrschenden Ordnungen nutzen und rituelle Sätze weitergeben, z. B. „Ich achte deinen Tod und dein Schicksal“, wenn jemand früh verstorben ist. Durch die Reaktionen der Stellvertreter erkenne er oder sie, ob der eingeschlagene Kurs richtig sei.

Grundlage des Familienstellens bilden die von Hellinger formulierten Gesetzmäßigkeiten einer Familie und die von ihm vorgeschlagenen „Lösungen“ von Beziehungskonflikten. Diese „Ordnungen der Liebe“ – so der Titel seines Hauptwerkes – fußen auf traditionellen, tugendhaften Werten wie Achtung, Ehre, Gewissen, Demut, Unschuld oder Bindung. Diese Ideale werden durch direktive Lösungsvorschläge des Therapeuten auf die dargestellte Familiensituation angewendet. Weil diese sehr konservativ anmutenden Ordnungen und Regeln heute kaum noch beachtet würden, seien viele Beziehungssysteme gestört und erkrankt. Durch das Befolgen von Hellingers Regeln könne „die Liebe wieder fließen“, oder in Konflikte verstrickte Geschäftspartner könnten wieder konstruktiv miteinander arbeiten.

Psychologische Fachkritik an Hellinger

Der Vorstand des psychologischen Fachverbands für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF), der gegenwärtig rund 1500 Mitglieder vertritt, hat sich im Frühjahr 2003 in einer ausführlichen Stellungnahme von dem „Familienaufstellen“ nach Bert Hellinger distanziert. Gleichzeitig rief er dazu auf, positive Aspekte dieser neuen Vorgehensweise anzuerkennen. Er plädierte für kritisch-reflektierten Umgang mit dieser Methode. Zuerst wies der Vorstand jedoch auf die Gefährdungen von Klienten/innen hin, die von Hellingers „Aura des Nicht-Kritisierbaren“ ausgehe. Ein derartig autoritäres Vorgehen sei „mit dem Selbstverständnis der Systemischen Therapie unvereinbar“. Die Aufstellungsarbeit erzeuge eine Situation, die den Ratsuchenden verunsichere und suggestiv beeinflussbar mache. Deutlich wird auf die Gefahr hingewiesen, dass normative Vorstellungen den nach Orientierung suchenden Menschen übergestülpt werden.

Angesichts der weiten Verbreitung des Familienstellens erwartet der Vorstand der Fachgesellschaft von seinen Mitgliedern „einen kritischen, respektlosen Umgang mit Vorgehens- und Verhaltensweisen von Bert Hellinger“. Offensichtlich reicht Hellingers Einfluss weit in die Fachkreise der Familientherapie hinein. Deshalb appellieren die Verantwortlichen an das kritische Urteilsvermögen und die fachliche Unabhängigkeit ihrer Mitglieder. Vorsichtig formuliert der Vorstand seinen Wunsch, dass er nämlich „von den renommierten Praktikern der

Familienaufstellungen die Fähigkeit erhofft, sich von Bert Hellinger zu emanzipieren“. Ob dazu gute Wünsche allein ausreichen?

Immerhin wird die Praxis der Familienaufstellungen „zu einem nicht geringen Teil als kritisch, ethisch nicht vertretbar und gefährlich für die Betroffenen“ beurteilt. Besonders die Großgruppen-Veranstaltungen werden angeprangert, in denen „ohne ausreichende therapeutische Rahmung, vor allem ohne die persönliche Beziehung zu dem Therapeuten, den Klienten suggeriert werde, dass selbst gravierende psychische Problemsituationen durch eine einzige Familienaufstellung grundlegend verändert werden“ könnten.

Die Verwendung dieser Methode erscheint dem Fachverband nur dann akzeptabel, wenn Familienaufstellungen in einen längeren Prozess von Systemischer Therapie und Beratung eingebettet sind und nur einen Bestandteil eines therapeutischen bzw. beraterischen Prozesses darstellen. Eine fundierte Ausbildung und Praxis in Systemischer Beratung bzw. Therapie sieht der Verbandsvorstand ebenfalls als unabdingbar an.

(<http://www.dgsf.org/dgsf/berufspolitik/hellinger.htm>)

Zu wenig zu hören ist aber bei den Aufstellungen von handfester Beziehungsarbeit, dem langsamen Herantasten an verschüttete und verdrängte Emotionen und dem oft mühsamen und schmerzhaften Prozess des Abschiednehmens von illusionären Wünschen oder idealisierten Übertragungen. Wie sollen in einer zwanzigminütigen Aufstellung Jahrzehnte alte Familienfehden heilen?

Deutungen und Interpretationen können nur zufällig ausfallen, wenn weder eine präzise Diagnose erhoben wird noch eine überprüfbare Krankheits- bzw. Gesundheitslehre vorliegt. Mit Sicherheit dürften die Personen der Stellvertreter mehr Einfluss auf die Lösung des Familienkonflikts nehmen, als das dem Wahrheitsanspruch der Methode recht sein kann. Tauschte man stellvertretende Personen aus: Würden sie in gleicher Weise die spezifischen „Beziehungswahrheiten“ einer Familiendynamik erspüren und sich dementsprechend umplatzieren? Weil bei den Stellvertretern individuelle und damit „feldunabhängige“ Faktoren Einfluss nehmen, liegt die Gefahr der Willkür und Beliebigkeit auf der Hand. Darauf weist mit allem Nachdruck auch die neue Arbeit von Werner Haas (2005) hin.

Die Popularität Hellingers lässt den Schluss zu, dass gerade heute Leitpersonen mit Autorität und einfachen Lösungen gefragt sind. Die von ihm formulierten Gesetzmäßigkeiten und Regeln sind aber nur eine Deutung von vielen möglichen. Es ist problematisch, die Störung oder Erkrankung einer Person gänzlich auf die Familiendynamik zurückzuführen. Wesentliche andere Einflussgrößen bleiben dort unberücksichtigt. Weiterhin können Aufstellungen unter den Bedingungen einer Großgruppe gewaltige seelische Energien freisetzen. Der Rollentausch durch die Stellvertreter schafft eine große emotionale Dichte, die nur von sehr erfahrenen Therapeuten kontrolliert und hilfreich eingesetzt werden können. In manchen Fällen war der Schaden größer als der Nutzen.

Das religiöse Format der Aufstellungen

Durch eine eigenwillige Interpretation biblischer Grundbegriffe trägt Hellingers Methode zu einer Verwässerung des Religiösen bei. Bei genauerer Betrachtung lässt sich nämlich zeigen, dass sich hinter Hellingers Vorgehen ein verborgener und verfremdeter theologischer Ansatz verbirgt. Ausgangspunkt für die Begründung dieser These bildet die Vermutung, dass es Bert Hellinger ähnlich ergangen sein dürfte wie anderen psychotherapeutischen Pionieren und

Schulengründern, aber auch religiösen Vordenkern und Richtungsgebern. Sie konnten deshalb so unbeirrbar und erfolgreich etwas Neues schaffen, weil sie mit diesem Ansatz ihre eigene Lebensproblematik und – Lieblingsbegriff Hellingers - innere Verstrickung lösen konnten. Was beispielsweise auf Sigmund Freud, Alfred Adler oder Wilhelm Reich, aber auch schon auf Martin Luther zutrifft – die eigene Genesung durch die Entdeckung einer neuen Heilmethode oder Sichtweise, kann sich auch als ein Verstehensschlüssel für Hellingers Methode erweisen.

Dann hätten Hellingers leidenschaftlicher, zunächst innerer Kampf und später seine zahllosen Workshops, in deren Zentrum stets die Versöhnung mit der Biographie und der eigenen Familiengeschichte stand, letztlich dazu geführt, eine neuartige Heilmethode hervorzubringen. Leider sind kaum biografische Einzelheiten aus Hellingers Vergangenheit bekannt, um diese These zu verifizieren. Hat er beispielsweise jemals die Gelegenheit erhalten, seine eigene Familie aufzustellen? Er selbst verneint dies mit Vehemenz: „Wozu sollte das gut sein?“ Aber auch ohne nähere Informationen über seine Vorgeschichte, die - aus welchen Gründen auch immer – größtenteils im Dunkeln gehalten wird, ist der prägende Einfluss einer katholischen Sozialisation und Ausbildung, die fast 20-jährige Priester- und Missionarstätigkeit sowie der 15-jährige Afrika-Aufenthalt mit engen Kontakten zur afrikanischen Tradition auf die von ihm entwickelte Therapiemethode unübersehbar. Dort ist Hellinger mit dem Ahnenglauben der Zulu in Kontakt gekommen und hat Vorstellungen von der Macht der verstorbenen Ahnen in sein System übernommen.

Hellingers Vorgehensweise enthält zahlreiche theologische Berührungspunkte wie den Gedanken der über Generationen wirksamen Schuld, die Idee einer geheimnisvollen, strukturierenden Ordnung oder die (Er-)Lösung verstrickter Beziehungen durch die Anerkennung von Ordnungen. Vieles davon erscheint wie eine postmoderne Variante von Beichte und Sündenvergebung: sich durch festgelegte Formeln in einer höheren Ordnung bergen und gestärkt und zuversichtlich nach vorne blicken. Dennoch widerspricht das Lösungsangebot Hellingers der christlichen Gnadenlehre fundamental.

Aufstellungen: eine Variation der Erbsündenlehre?

Für den ehemaligen Wittenberger Augustinermönch Martin Luther wurde die radikale Beantwortung der ihn aufwühlenden Frage „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ lebensentscheidend und richtungsweisend. Für den ehemaligen Mariannahiller Priester und Missionar Bert Hellinger hätte dann die maßgebliche Frage gelautet: „Wie kommt meine Familiengeschichte in Ordnung?“ Der tiefe Wunsch nach Rückbindung ist wesentlich religiöser Natur. Die konkrete Anbindung an die eigene Ursprungsfamilie verweist auf die Zugehörigkeit zu einem größeren Ganzen. Die Einbettung im Mikrokosmos der Kleinfamilie macht auf Verflechtungen zum größeren Kreis der Menschheit und des Kosmos aufmerksam.

Damit die Verbindung in gleicher Weise zum Kosmos wie zur Familie ungehindert fließen kann, sind Veränderungen der in der Regel mit ihrer Vergangenheit verstrickten Seele nötig. Sowohl Hellinger als auch der christliche Glaube sprechen von der Notwendigkeit einer Umgestaltung des inneren Menschen. Dabei verwenden sie die gleichen Begriffe in unterschiedlicher Auslegung. Beide reden von Schuld und Sühne, von Sünde und Vergebung, von Opfer und Liebe, von Gewissen und Ehrfurcht. In beiden Modellen wird ein untrennbarer Zusammenhang zwischen (Er)Lösung und Heil(ung) geknüpft. Fast könnte man meinen, dass Hel-

lingers Aufstellungen die katholische Erbsündenlehre in einer atheistischen, individualisierten Variation neu ins Spiel bringt: Verantwortung übernehmen für die Verstrickungen der Vergangenheit und Lösungen finden durch die Annahme des Schicksals. Doch an welchen Stellen gleichen sich die beiden Sichtweisen, wo weichen sie voneinander ab?

Zu den zentralen Ritualen, die Hellinger während seiner Arbeit immer wieder vorschlägt, gehört neben dem Formulieren einer Liebeserklärung oder einer Segensbitte der körperliche Akt des Verneigens vor den (von Stellvertretern symbolisierten) Eltern. Damit soll gegenüber denjenigen Personen Würde und Respekt ausgedrückt werden, denen solches – der Ursprungsordnung entsprechend – gebühre. „Anerkennen, was ist“, die „Ordnungen der Liebe“, das „Ich folge dir“ sind höchst verdichtete Konzepte, die Wichtiges über Hellingers Gnadenlehre mitteilen. Gnade – was meint dieser scheinbar antiquierte Begriff? Der germanische Stamm des Wortes Gnade bedeutet mit großer Wahrscheinlichkeit „sich herabneigen“. Mit dieser dankbaren Geste wird ein unverdient erhaltenes Geschenk gewürdigt. Die Gabe der Versöhnung wird gleichsam als „Gnade“ empfangen. Hellinger empfindet Dankbarkeit und Respekt vor der Wahrheit, die sich seinen Beobachtungen nach in Aufstellungen zeigt – in religiöser Sprache könnte man auch sagen „offenbart“. Denn auch Hellinger behauptet, nichts anderes zu tun als nur wahrzunehmen, was ist – geleitet von der „großen Seele“, inspiriert vom Energiefeld eines „wissenden Systems“. Dabei fühlt er sich in seinem Tun beschenkt und begnadet. „Die Mitte fühlt sich leicht an“ - im Stand der Gnade sei es ganz einfach, die Wirklichkeit so zu nehmen, wie sie ist.

Ein magisch-religiöses Weltbild

Was genau im energetischen Raum des wissenden Feldes einer Aufstellung geschieht, wird unterschiedlich interpretiert. Manche sehen darin nichts anderes als subtile Gruppendynamik, exaltes Psychodrama sowie ein spekulatives oder suggestives Übertragungsgeschehen. Der Psychotherapeut Klaus Ottomeyer (1998, 21) kritisiert: „Hellinger benützt das hypnosefördernde Setting vor einer als Publikum fungierenden Großgruppe, also auch alle Mechanismen der Leiter-Idealisierung und Immunisierung vor Kritik“. Die Aufstellungsbewegung selber führt als Erklärung für den Heilungsprozess außergewöhnliche Wahrnehmungen der Teilnehmenden bei einer derartigen Aufstellung an. Dazu muss allerdings der Glaube an die Wirksamkeit der „großen Seele“ vorausgesetzt werden. Damit meint Hellinger eine Art kollektives Bewusstsein, das nach seiner Auffassung mit einem Gedächtnis und einer starken Kraft versehen ist. Treten nun für diese Erfahrung offene und sensible Menschen in den Energieraum des wissenden Feldes ein, würden die heilsamen Lösungen des Systems wahrnehmbar.

Die Vorstellung von geheimnisvollen und einflussreichen Bindungen, die durch eine gelungene Aufstellung in kurzer Zeit aufgelöst werden sollen, offenbart ein magisch-religiöses Weltbild. Dabei wird die große Nähe zu esoterischem Gedankengut deutlich: Angeblich können auch nicht beteiligte und/oder gar nicht anwesende Personen durch Aufstellungen verändert und geheilt werden (Fernheilung). In Aufsätzen der eigenen Zeitschrift „Praxis der Familienaufstellung“ wird Hellingers Vorgehen zunehmend in Verbindung mit Reinkarnation (Einbeziehung von Ahnen in die Aufstellungsarbeit), Channeling (Einbeziehung „nicht-inkarnierter Wesenheiten“ in die Aufstellungen, wie etwa Tote oder auch Engel und Schutzgeister), Schamanismus (die wirkmächtige Familienseele) oder Esoterik (Sichtbarmachung

einer unsichtbaren Wirklichkeit) gebracht. Damit steht sie zum christlichen Glauben und der kirchlichen Gemeindepraxis in fundamentalen Widersprüchen.

Hellinger und die reformatorische Gnadenlehre

Was nun sind die konkreten Vergleichspunkte, aber auch die Unterschiede zwischen Hellingers Gnadenlehre und der biblischen Sichtweise? Ironisch könnte man sagen: Hätte sich Hellinger in seiner Lebens- und Glaubenskrise nach seiner Rückkehr aus Afrika intensiver mit der reformatorischen Rechtfertigungslehre beschäftigt, wäre er nicht Psychotherapeut, sondern Protestant geworden. Jedenfalls weisen zentrale Konzepte Hellingers, die in den Aufstellungen durchgängig zur Anwendung kommen, frappierende Ähnlichkeiten zur reformatorischen Gnadenlehre auf. Damit soll nun Hellinger nicht als Religionsstifter oder Kirchengründer interpretiert werden. Jedoch trägt es zum Verständnis seines unorthodoxen Vorgehens bei, Familienaufstellungen nicht nur aus einer systemisch-psychotherapeutischen, sondern auch aus theologischer Perspektive zu sehen. Träfe diese Hypothese zu, wäre das Familienstellen nicht als eine therapeutische, sondern als eine seelsorgerliche Methode zu begreifen. Hellinger verfolgt allerdings die „Bewegungen der Seele“ nur im zwischenmenschlichen Bereich, hat er doch den christlichen Glauben und ein personales Gottesbild hinter sich gelassen (Hellinger 2000, 206f). Man könnte sie deshalb auch als eine weltliche Seelsorge bezeichnen. Sie hat ihr christliches Ziel, die Aussöhnung mit Gott, aufgrund ihres immanenten Bezugsrahmens aufgegeben.

Im Zentrum des christlichen Glaubens steht die ungeheure Behauptung, dass der wegen seiner Verfehlungen zu Recht beschuldigte Mensch von Gott gerechtfertigt wird, also Anerkennung bei Gott findet. Die bedingungslose Liebe Gottes zu den sündigen und gottlosen Menschen reichte so weit, dass Gott seinen einzigen Sohn, Jesus aus Nazareth, ein für allemal stellvertretend für die Sünden der Welt am Kreuz von Golgatha opferte. Nicht der schuldige Mensch sühnt für seine Taten, sondern ein Stellvertreter – dazu noch Gottes eigener Sohn. Mit leeren Händen steht der Mensch vor Gott, schuldig, ohne sich selber rechtfertigen zu können, ohne sich irgendwie Anerkennung bei Gott verdienen zu können. Die Rechtfertigung des Sünders geschieht ohne jedes menschliche Zutun *sola gratia* – allein aus Gnade, in dem er oder sie das Geschenk der Vergebung durch den Opfertod Jesu annimmt.

Der „säkulare“ Entwurf Hellingers weist erstaunliche Ähnlichkeiten zu dieser Soteriologie auf. Auch in der Aufstellungsarbeit ist der Mensch geprägt von den Verstrickungen mit der Vergangenheit, von unvergebener Schuld, ungesühnten Taten, vom aktiven Tätersein. Verschwiegene Totgeburten oder verstorbene Geschwister, übersehene Familienmitglieder oder verstoßene Ehefrauen und Ehemänner fordern Rechtfertigung. Gnade bedeutet bei Hellinger: das „Gewissen“ oder die „große Seele“, das „wissende Feld“ der Aufstellung bietet die Erlösung für Verstrickungen, Fehler und Schuld der Gegenwart und Vergangenheit, indem es durch Positionswechsel der Beteiligten klare Konfliktlösungen aufzeige. Wenn bestimmten Grundregeln gefolgt werde, könne die Liebe wieder fließen, kämen Beziehungen wieder ins Lot.

Hellinger selber spricht aus, dass er seine Arbeit als „Gnadengeschenk“ versteht: „Lösungen, die dauern, sind Fügung und Gnade. Wer sie erfährt, der erlebt, dass er auf einmal im Einklang mit etwas ist, das seine Kraft überragt, und dieses Etwas trägt. Was ich in meiner Arbeit versuche, ist, jemand in den Einklang zu bringen mit dieser Kraft. Ich selbst füge mich dieser

Kraft, bin mit ihr im Einklang, und so arbeite ich also mit etwas, das durch mich nur hindurchgeht“ (Hellinger 1994, 486).

Eine weitere faszinierende Parallele zeigt sich in der Person des Stellvertreters. Bei Hellingers Arbeit kommt ihrer Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit eine besondere Bedeutung zu. Durch ein völliges Sich-Einlassen auf die jeweilige Aufstellungskonstellation und der in ihnen verschlüsselt enthaltenen Affekte kann die emotionale Verstrickung stellvertretend durch die aufgestellten Personen wahrgenommen und beschrieben werden. Dieser „Gefühlstransfer“ besitzt gleichsam religiöse Qualitäten und kann an den „großen Tausch“ der christlichen Heilslehre erinnern. Auch in den Aufstellungen muss ja nicht der Betroffene selber die Lasten der verstrickenden Vergangenheit oder Gegenwart tragen. Ein(e) Stellvertreter(in) übernimmt diese Position, so wie Jesus nach christlicher Überlieferung stellvertretend für die Sünden der Menschen starb. Das eigentlich Neue an Hellingers Familienaufstellungen besteht darin, dass die Stellvertreter nicht nur bestimmte Aspekte eines Familienmitgliedes repräsentieren (wie in der traditionellen Familientherapie), sondern sich mit ihrer Körper-Seele-Geist-Einheit ganzheitlich als (Be-) Deutungsträger zur Verfügung stellen. Damit wird das (seriöse) systemische Vorgehen radikal um die metaphysische Dimension erweitert, die gleichzeitig dessen eigentümliche Grundlage bildet. Denn das Familienstellen funktioniert nur unter der Voraussetzung des oben skizzierten magisch-religiösen Weltbildes.

Gleiche Diagnose, verschiedene Therapie

Während Hellingers Diagnose des menschlichen Grundkonflikts in ihren Grundzügen mit den Einsichten theologischer Anthropologie übereinstimmt, unterscheidet sich das Heilungskonzept der Familienaufsteller und der christlichen Seelsorger fundamental voneinander. Hellinger geht davon aus, dass die verborgene Wirklichkeit aller Systeme von Harmonie, Sinn und Ordnung geprägt ist. Es gehört ein gehöriges Maß an prophetischer Vision und missionarischer Überzeugungskraft dazu, diese Vorstellung angesichts des unendlichen menschlichen Leids und Elends, der nicht enden wollenden Ungerechtigkeit und der so verbreiteten brutalen Gewalt aufrecht zu erhalten und zu vermitteln. Kritik, die dabei von naivem Wunschdenken und grenzenlosen Allmachtsphantasien ausgeht, ist berechtigt. Es erfordert eine enorme Suggestivkraft, Opfer elterlichen Missbrauchs von dem Guten dieser Tat zu überzeugen und ihnen Dank und Respekt gegenüber den Tätern abzunötigen. Weil aber nach Hellingers Wahrnehmung und Interpretation der Kosmos im Grunde von Harmonie und Ordnung beherrscht wird, ist seine Lösung denkbar einfach: indem man sich dem positiven Energiefeld des wissenden Systems anvertraut, wird alles gut.

Anders der christliche Glaube: Hier wird der Mensch als einsam und verloren beschrieben, ausgeliefert an die Sünde, verstrickt im Kreisen um sich selbst. Erst die Hilfe von außerhalb leitet eine echte, tragfähige Veränderung ein. Dazu ist eine Sinnesänderung nötig. Nicht aufgrund der eigenen Kraft, sondern in der persönlichen Inanspruchnahme der Heilstat Jesu geschieht Rettung und beginnt die Heilung. Während Hellinger an die guten Kräfte des Systems appelliert und deren Wahrnehmung fördern will, vertraut die Seelsorge auf einen gnädigen Gott, der für die Rettung schon alles vorbereitet hat.

Schuld und Vergebung in der Psychotherapie

Dennoch bestehen weitere Ähnlichkeiten zwischen Hellinger und der christlichen Sichtweise des Menschen. Dies wird besonders an dem Umgang mit Schuld und Vergebung deutlich,

dem in beiden Auffassungen ein hoher Stellenwert zukommt. Beide Sichtweisen verwenden zum Umgang mit der Schuld Symbole und setzen Rituale ein. Der beabsichtigte Sinneswandel und ein konkreter Neuanfang geschehen in der Aufstellungsarbeit häufig durch rituelle Sätze oder Aktionen: eine Verneigung, eine Liebeserklärung, ein Solidaritätserweis. Dieses Vorgehen erinnert an die christliche Beichte und Buße, in der es in ähnlicher Weise um Gewissenserforschung und das offene Bekenntnis zur eigenen Schuldhaftigkeit geht. Hellinger fällt das Verdienst zu, in der Therapieszene an die wichtigen und über lange Jahre übersehenen Zusammenhänge zwischen Schuld und Verantwortung erinnern zu haben und den Prozess der Vergebung zu einem zentralen Therapiebaustein gemacht zu haben. Damit befindet er sich in Übereinstimmung mit jüngsten Forschungsergebnissen amerikanischer Untersuchungen, die den heilsamen Therapieeffekt vergebender Gesten, Handlungen und Rituale unzweifelhaft erwiesen haben.

Traditionell moralische Verhaltensweisen wie Demut, Bescheidenheit oder Dankbarkeit tun nach empirischen Untersuchungen dem allgemeinen Gesundheitszustand ausnahmslos gut. Nachweislich senken ein bewusstes Verzeihen und Vergeben den Blutdruck stärker als häufig verschriebene Diuretika. Vergebung anzunehmen und zu praktizieren, vielleicht das zentralste Beziehungsgeschehen des christlichen Glaubens, wird in den USA seit mehreren Jahren als ein wichtiger psychotherapeutischer Wirkfaktor untersucht (Doyle 1999, Finsterbusch/Müller 1999, McCullough/Pargament/Thoresen 2000, Wolf 2002). Allerdings wird dort auch vor schnellen Gesundheitserwartungen gewarnt und empfohlen, den Prozess (!) des Vergebens individuell zu begleiten. Das mechanische Abspulen einer Aufstellung dürfte keine nachhaltige Wirkung zeitigen und sich, wenn überhaupt, eher schädlich auswirken.

Hellingers Vorgehen widerspricht christlicher Seelsorge

Hellingers Ansatz hat das Sortiment therapeutischer Umgangsweisen mit seelischen Nöten, Konflikten und Erkrankungen erweitert. Vermutlich schon bald dürfte diese Bewegung reif sein für eine kritische Bestandsaufnahme, zu der auch die Entmythologisierung des Schulgründers einschließlich einer Analyse der Zusammenhänge zwischen Hellingers Biographie und seinem Therapieansatz gehören wird. Zwei kritische Außenperspektiven liegen seit kurzem vor (Goldner 2003; AStA München 2004). Der Versuch, das Familienstellen als seriöse Therapiemethode zu etablieren, dürfte sich als schwierig erweisen. Vergleiche mit der Transpersonalen Psychologie drängen sich auf, die ebenfalls von besonderen weltanschaulichen Grundannahmen ausgeht und veränderte Bewusstseinszustände in Forschung und Praxis mit einbeziehen will (Utsch 2001, 200ff). Der dortige weltanschauliche Deutungsrahmen ist jedoch von einer asiatisch-monistischen Sichtweise geprägt und zielt in erster Linie auf eine individuelle Bewusstseinsweiterung ab, während Hellinger von hierarchischen Ordnungssystemen ausgeht, die unverkennbar dualistisch angelegt sind.

Im Rahmen der Pastoralpsychologie wurden in den letzten Jahrzehnten intensive Verhandlungen über Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit zwischen Psychotherapie und Seelsorge geführt. Daraus sind nützliche und praktikable Ansätze hervorgegangen, die Einsichten eines hilfreichen therapeutischen Umgangs mit christlichen Grundanliegen verbunden haben (Utsch 2002). Zu einer derartigen konstruktiven Integration trägt Hellinger aber nicht bei, weil er nach eigenen Aussagen seinen Glauben an den Gott der Bibel verloren hat. Als eine christliche Seelsorgemethode kann das Familienstellen deshalb nicht gelten. Vor diesem

Hintergrund sollte auch die Vergabe kirchlicher Räume zum Zweck von Familienaufstellungen geprüft werden. Trotz ihres anderen Grundanliegens vermag sie der Seelsorge dennoch Impulse zu vermitteln, wie es in Ansätzen schon geschehen ist (Josuttis 2000, 189ff). Der offensichtlich hohe Bedarf nach Beichte, Vergebung und einem durch Symbole unterstützten Neuanfang regt dazu an, weiter an zeitgemäßen Formen für diese zentralen christlichen Rituale zu arbeiten, ohne ihre Inhalte zu verfälschen.

Zusammenfassendes Fazit:

- Hellinger hat auf Phänomene in zwischenmenschlichen Beziehungen aufmerksam gemacht, die beeindrucken und zumindest im Moment nicht erklärt werden können.
- Hellinger hat es versäumt, einen Verstehensrahmen des Phänomens „wissendes Feld“ zu entwickeln und daraus ein Therapiekonzept zu entwerfen.
- Der Aufstellungsarbeit mangelt es an einer regelrechten Konfliktverarbeitung und einer tragenden therapeutischen Beziehung.
- Hellingens Attitüde des Wissenden und seine Immunisierung gegen Kritik macht seine Methode gefährlich für Anwender, die es nicht in ein therapeutisches Konzept einbetten. Nur von erfahrenen Therapeuten kann es unter Umständen sinnvoll genutzt werden.
- Das inflationäre Aufstellen mit einer quasi-religiösen Heils-Erwartung nach schnellen Lösungen richtet mehr Schaden an als dass es nutzt.

Literatur

AstA München (Hrsg.) (2004): „Niemand kann seinem Schicksal entgehen...“ Kritik an Weltbild und Methode des Bert Hellinger, Aschaffenburg

Dalichow, I. (2000): Blick zurück in Liebe, *Esotera* 10, 28-33

Doyle, G. (1999): Forgiveness as an intrapsychic process, *Psychotherapy* 36/2, 190-198

Harisharan [B. Ulsamer]: Liebe, Freiheit und ... Ordnung. Geht das zusammen? *Osho Times* 18/21, 12-18

Finsterbusch, K. u. Müller, H. A. (Hg.) (1999): Das kann ich dir nie verzeihen!? Theologisches und Psychologisches zu Schuld und Vergebung, Göttingen

Goldner, C. (Hg.) (2003): Der Wille zum Schicksal. Die Heilslehre des Bert Hellinger, Wien

Gross, P. (1999): Ich-Jagd. Im Unabhängigkeitsjahrhundert, Frankfurt

Haas, W. (2005): Familienstellen – Therapie oder Okkultismus? Heidelberg

Hellinger, B. (1994): Ordnungen der Liebe. Ein Kurs-Buch, Heidelberg

Hellinger, B. (2000): Religion, Psychotherapie, Seelsorge, München

Josuttis, M. (2000): Segenskräfte. Potentiale energetischer Seelsorge, Gütersloh

Kampenhout, D. v. (2001): Die Heilung kommt von außerhalb. Schamanismus und Familienstellen, Weinheim

Kleber, E. u. Seiberth, H. (2002): Familienaufstellungen – das ‚wissende Feld‘? Versuch einer Annäherung. *Info3* (Zeitschrift für Anthroposophie heute) 4/2002, 12-16

McCullough, M. E., Pargament, K. u. Thoresen, C. (Hg.) (2000): Forgiveness: Theory, Research, Practice, New York

Ottomeyer, K. (1998): Psychotherapie, Religion und New Age, *Journal für Psychologie* 6/4, 16-29

Martin, J. (Hg.) (1996): PsychoManie. Der Deutschen Seelenlage, Leipzig

Remele, K. (2001): Tanz um das goldene Selbst? Therapiesgesellschaft, Selbstverwirklichung und Gemeinwohl, Graz

Utsch, M. (2001): Vier Versprechen der Psychoszene, in: Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilversprechen im 21. Jahrhundert, hg. R. Hempelmann u.a., Gütersloh, 95-204

Utsch, M. (2002): Psychotherapie und Spiritualität. Unterschiede zwischen wissenschaftlicher und weltanschaulicher Lebenshilfe, EZW-Text 166, Berlin

Weis, H.-W. (1998): Exodus ins Ego. Therapie und Spiritualität im Selbstverwirklichungsmilieu, Zürich

Wolf, A. (2002): Versöhnung: Die Kunst, neu anzufangen, *Psychologie heute* 29/8, 20-27

Vitz, P. (1995): Der Kult ums eigene Ich. Psychologie als Religion, Gießen (amerik. Originalausgabe Michigan 1994)

Impressum

Weltanschauung

Herausgeber:

Bischöfliches Seelsorgeamt
Referat für Religions- und Weltanschauungsfragen

Anschrift:

Postfach 101909, 86009 Augsburg
Telefon 0821 / 3152 - 212
Fax 0821 / 3152 - 228

eMail: weltanschauung@bistum-augsburg.de

Verantwortlich:

Hubert Kohle